Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 45

Artikel: Die Steinberufe : ein Beitrag zur Berufswahl [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nuar im Bierhof hörte ein einleitendes Votum des Präsidenten des Mietervereins Hern Reallehrer Born-hauser an, dem ein Vortrag von Hern Architekt Hänny solgte, der für den Preis von Fr. 14,500 ein Einsamilienhaus à 4 Zimmer zu bauen verspricht. Herr Architekt Bernoulli in Basel soll schon sehr viele solcher Häuschen gebaut haben. Etwa 70 Personen sollen sich sür Einsamilienhäuschen in St. Gallen interessiert haben. Die Versammlung beschloß, einen Anmeldeschein auszugeben, auf dem die ernsthaften Interessenten ihre Wünsche bezüglich Bauplat, Größe, Aussührung und Geldbeschaffung dem Komitee bekannt geben können.

Man muß den Optimismus der Initianten angesichts der gegenwärtigen Geschäftslage in St. Gallen bewundern. Es ist allerdings richtig, daß die Bevölferung von St. Gallen von 75,000 auf 67,000 gesunken ist und daß eine erhebliche Zuwanderung zu erwarten ist, wenn sich die Geschäftslage bessert. Ebensosicher ist auch, daß dann eine Wohnungsnot sich bemerkbar machen wird. Aber dieser Zeitpunkt wird von Kennern der Sache als in weiter Ferne liegend bezeichnet. Gegenwärtig kann der Wohnungsbedarf ohne Vermehrung der Zahl der Wohnungen, ohne irgend welche Schwierigkeiten gedeckt werden.

Ungläubig steht man auch dem Preise von Fr. 14,500 per 4 Zimmerhaus gegenüber. Das ist der Preis, den man in den Jahren 1910/1914 bezahlt hat. Die Ersahrungen haben gezeigt, daß jene Häuschen mit ihrem 32 cm Hohlmauerwerf und dem sehlenden Schindelsunterzug, das äußerste darstellen, was an Solidität notwendig ist, um das Häuschen wohnlich und warm zu erhalten. Wenn weiter gespart werden sollte an den Umsassmauern, so müßte von der Erstellung derartiger Häuschen in St. Gallen abgeraten werden.

Die große Zahl der Interessenten beweist immerhin, daß die Liebhaber für das Eigenheim noch nicht ausgestorben sind. Wenn es dem Architekten Herrn Hännty gelingt, um den Preis von Fr. 14,500 ein brauchbares, solides und nettes Einfamilienhäuschen zu bauen, so darf es ihm nicht bange sein, eine größere Zahl an Mann zu bringen.

Dem Gaswert Wil (St. Gallen) wurde für die Ansichaffung von Köhren für den Anschluß von Sirnach ein Kredit von 52,000 Fr. bewilligt. Die Borarbeiten sind in vollem Gange, so daß mit den Gradarbeiten nach der Schneeschmelze begonnen wird. Der Anschluß von Sirnach dürste voraussichtlich im Monat Juni persett sein.

Zur Frage des Bahnhofumbaues in Chur berichtet der "Freie Rätier": Ende letzter Woche war Herr Generaldirektor Schrafl hier in Chur und nahm einen Augenschein auf dem hiesigen Bahnhof. Ob dieser Augenschein nur dem Einsturz der Perronhalle oder dem Umsdau der ganzen Bahnhofanlage galt, wissen wir nicht, sind aber geneigt, das letztere anzunehmen. Die Eingabe des Aleinen Stadtrates vom 18. Dezember 1923, die dringend um Remedur der unhaltbaren Zustände auf hiesigem Bahnhof dat, muß einer sofortigen Untersuchung rusen. Herr Generaldirektor Schrast ist nicht der Mann, der sich notwendigen Postulaten verschließt. Wir hossen daher, daß sein Besuch in Chur eine gerechte Prüfung und Versolgung eines Umbauprojektes für unsern Bahnshof zur Folge haben wird.

Die Steinberufe.

Ein Beitrag zur Berufswahl.

(Korrespondenz.)

(Schluß.)

3. Der Steinhauer ober Steinmeg.

Der Steinhauer ist in manchen Gegenden, wo Steinbrüche den nötigen Rohftoff liefern, ein bekannter Beruf,

dem sich eher Einheimische widmeten.

Die Werke des Steinhauers find fast unvergänglich. Wenn die vorchriftlichen Tempelbauten der morgenländischen Völker, der Griechen, Römer und Spanier leider vielfach nur noch in Trümmern und Bruchstücken der Nachwelt überliefert sind, so zeugen ihre einheitliche Durchbildung und Schönheit von dem damaligen hochentwickelten Stand der Stein- und Bildhauerkunft. Im Mittelalter waren die Steinmeten die eigentlichen Rirchenbauer, deren Werke heute noch dem Laien wie dem Kachmann die hochste Bewunderung abnötigen. In nordischen Ländern, in Deutschland, Frankreich und bei uns war es der Sandstein oder dann der Rallstein, füdmärts der Alpen der Marmor, den der Steinhauer fünftlerisch bearbeitete und zum erhebenden Bauwerk aufturmte. Solche Zeugen mittelalterlicher Baukunft finden wir noch in zahlreichen Rirchen, Kapellen und Klöftern, ferner bei Tor- und Eingangsbauten, bei Schloß- und Speicheranlagen, bei öffentlichen Brunnen und bei Sausertern. Wer recht Umschau halt in einer alten Stadt, ent= dectt eine Unmenge schöner Beispiele.

Steinhauer und Bildhauer gehören meistens zusam= men. Sie haben eine Menge von Werkzeugen: den Knüpfel (aus Holz), den Schlägel (aus Gisen); dann

Anerkannt einfach, aber praktisch,

zur rationellen Fabrikation unentbehrlich, sind

Graber's patentierte Spezialmaschinen und Modelle zur Fabrikation tadelloser Zementwaren

Kenner kaufen ausschliesslich diese la. Schweizerfabrikate.

Moderne Einrichtung für Blechbearbeitung.

Joh. Graber, Maschinenfabrik, Winterthur-Veitheim

zur Bearbeitung das Zahneisen, das Beizeisen, das Schlegeleisen, das Spizeisen, das Schlageisen, das Scharriereisen, den Setzer, den Zweispiz, die Fläche, das Krönlein, den Stockhammer; ferner das Richtscheit, den Winkelhacken, die Schmiege, und endlich kommen für den Bildhauer noch hinzu die Schablone und der Einstellicht

haltzirkel.

Der Steinmetzlehrling muß gesund sein und ein ausgesprochenes Zeichentalent besitzen. Die mannigsachen Werkzeuge beweisen, daß ein Steinhauer vielseitig ausgebildet werden muß. Neben der praktischen Tätigkeit ist für ihn die theoretische Ausbildung nicht weniger wichtig. Unsere typischen Baustile, vom Altertum bis ins 19. Jahrhundert, werden ja zum großen Teil durch die charakteristischen Merkmale der Steinhauerarbeiten ausgedrückt.

Die Lehrzeit beträgt dreteinhalb Jahre. Auch hier muß einem mittleren bis großen Betrieb der Borzug eingeräumt werden, weil dort viel mannigfaltigere Arbeit in Aussicht steht. Zeichnen, Rechnen, Berufskunde und Buchführung, namentlich aber auch Geometrie sind Hauptsächer für den Steinmezlehrling. Steinschnitt und darstellende Geometrie müssen ihm gewissermaßen im Blut liegen; ein seines Auge und Formensinn kommen

ihm sehr zu statten.

Gute Steinhauer sind bei gutem Lohn stetst gesucht. Die neuere Architestur ist dem Steinhauergewerbe wieder günstiger. Allerdings sollte der Steinhauer mehr als früher dilbhauerische Eigenschaften besitzen, damit er auch den Kunststein künstlerisch bearbeiten kann. Wer diese Eigenschaften in besonderem Maße besitzt, kann sich vom einsachen Steinhauer zum Bildhauer entwickeln. Dann liegt ihm ein schönes Arbeitssseld offen. Hier wären zu erwähnen die Bildhauer sur Grabdenkmäler, ein leider dies vor kurzem stark vernachlässigtes und durch sabrikmäßig hergestellte Duzendware zum Zerrbild gewordenes Gebiet; serner ist hinzuweisen auf den Bildhauerschmuck vieler öffentlicher und privater Gebäude, endlich auf die Bildhauerarbeiten bei Brunnen, Denkmälern usw.

Die Schattenseiten des Berufes liegen im Aufkommen des Kunststeines. Da heute dauerhafter Kunststein hergestellt werden kann, muß man darauf trachten, sich auf eine höhere Stufe zu stellen und mit künstlerischem

Geschick den Kunststein zu bearbeiten.

Daß aus einem einsachen Steinhauer ein berühmter Mann werden kann, wäre an manchem Beispiel zu zeizen. Wir begnügen uns mit dem Tessiner Landsmann Bela. Bor etwas mehr als hundert Jahren in Ligorenetto (bei Mendrisio) geboren, wo heute das prachtvolle Schähe bergende Belamuseum steht, entwickelte er sich vom armen, einsachen Steinhauerbuben zum weltberühmten Bildhauer, zum Künstler und Professor an der Turiner Kunstasademie. Nicht viele bringen es so weit; aber mancher junge Mann hat das Zeug in sich, um mit künstlerischer Arbeit sich eine geachtete Lebensstellung zu erringen.

Da der Steinhauerberuf so alt ist und im Mittelsalter als die höchstentwickelte Zunft galt, haben sich eine Reihe von Redensarten bis auf die heutige Zeit ers

halten:

Soll z. B. ein Werkstück auf Böcke gelagert werden, so sagt man "aufbänken". Der Vorarbeiter sagt zu Beginn der Arbeit: "die Herren werden angesprochen"; sist sie beendigt, heißt es: "Die Herren werden obligiert". Will ein unglücklicher Zufall, daß es beim Bossieren des Hauptes ein Loch gibt, so heißt das in der Zunstsprache: "Ein Bauer". Macht man einen Fehler, so heißt das: "Ein Bernhard". Hat einer ein Stück noch nicht fertig, nimmt aber gleichwohl Vorschuß darauf, so sagt man: "Er hat einen Kapuziner". [Hoffentlich

werden aus dem Leferkreise von alten Steinhauermeistern noch mehr solche "zünftige" Redensarten bekannt gegeben.]

In allen drei Berufsarten — Maurer, Gipfer und Steinhauer — kann man durch Fleiß etwas Tüchtiges, bei besonders ausgeprägten Anlagen sogar etwas ganz Besonderes werden. Ist auch manchmal etwas Glück dabei, so muß doch in erster Linie der Lehrling und junge Mann selbst Hand anlegen; er muß vor allem tüchtig lernen, sowohl in den beruflichen, als auch in den allgemeinen Kenntniffen. Diefe find für fein Forikommen meist ebenso nötig. Das mag manchen Meister mit den für seinen Betrieb begreiflicherweise nicht vorteilhaften, oft während der gewöhnlichen Arbeitszeit angesetzten Schulftunden etwas aussohnen. Wenn auch die Lehrzeit manchmal streng ist — die strengen und dabei tüchtigen Lehrmeifter behält man zeitlebens in bestem Andenken — und der Erfolg nicht sofort wirkt, so darf man beswegen weder den Mut finken laffen, noch gleich die Flinte ins Korn werfen.

In der Jugendzeit hatte Schreiber dieser Zeilen als Nachbar einen äußerst tüchtigen Handwerkermeister, der weit herum als hervorragender Lehrmeister bekannt und geschäht war. Er hatte immer einen Lehrjungen. Trot den hohen Anforderungen, die der Meister stellte, kamen sie immer wieder nach den Wanderjahren, später auch noch als selbständige Meister, zu ihrem Lehrmeister auf Besuch. Wenn mein Nachbar mit einem Lehrling zustrieden war, gab er ihm beim Abschied einen währschaften Zehrpsennig und schrieb ihm ins Wanderbuch:

Was verkürzt dir die Zeit? — Tätigkeit! Was macht sie unerträglich lang? — Müßiggang! Was bringt in Schulden? — Harren und dulden! Was macht gewinnen? — Nicht lange besinnen! Was bringt zu Chren? Sich wehren!

Die Lage des Arbeitsmarktes am Jahresende.

(Rorrespondenz.)

Nach den statistischen Ergebnissen des eidgenössischen Arbeitsamtes brachte der Monat Dezember sowohl in der gänzlichen als auch in der teilweisen Arbeitslosig-

feit eine leichte Abnahme.

Die Bahl ber ganglich Arbeitslofen, mitgezählt die bei Notftandsarbeiten beschäftigten Arbeitslosen, ist von Ende November bis Ende Dezember 1923 von 27,029 auf 26,873, also um 156 innert Monatsfrift gesunken. Die Zahl für Ende Dezember umfaßt 24,083 männliche (Zunahme 339) und 2790 weibliche (Abnahme 495) Arbeitslose. Sie beträgt nur noch 27 % bes Ende Februar 1922 mit 99,541 Personen erreichten Söchstftandes. Unter den Berufsgruppen, die eine Abnahme der Zahl der gänzlich Arbeitslosen verzeichnen, steht diesmal die Hotelinduftrie und das Gastwirtschaftsgewerbe mit 637 an erfter Stelle. Dieses Ergebnis ist wohl ausschließlich eine erfreuliche Folge der außerordentlich günftigen Saison auf den Wintersportplätzen. Im weitern verzeichnen eine Abnahme die Gruppen: Handel und Verwaltung (232), Uhrenindustrie, Bijouterie (149), Landwirtschaft, Gärtnerei (114), Haushalt (104), Graphische Gewerbe, Papierindustrie (69), Befleidungsgewerbe, Lederindustrie (50), freie und gelehrte Berufe und Lebens= und Genugmittel je 9.

Bei den Gruppen, die eine Zunahme aufweisen, steht wohl ausschließlich unter dem Einfluß der Jahreszeit die Herstellung von Bauten und Baustoffen, Malerei mit 635 Personen obenan. Ihr solgen Textilindustrie (177), Forstwirtschaft, Fischerei (121), ungelerntes Personal (84), Bergbau, Torfgräberei (61), Metalls, Masschiens und elektrotechnische Industrie (47), Berkehrs